

# Gouvy-Preis für Opus aus Kolumbien

Die Saarbrücker Komponistenwerkstatt endet mit einem Konzert im SR-Sendesaal.

**SAARBRÜCKEN** (fa) Die Saarbrücker Komponistenwerkstatt, ein Projekt des Saarländischen Rundfunks mit seiner Deutschen Radio Philharmonie (DRP) und der Hochschule für Musik Saar, hatte wieder geöffnet. Das Schlusskonzert mit Arbeiten von sechs jungen Tonsetzern war am Freitag im SR-Sendesaal der Höhepunkt. Die uraufgeführten Werke ähnelten sich: Sie waren relativ kurz, bedienten sich der Möglichkeiten eines großen Sinfonieorchesters mit lärmenden Tuttis, geräuschhaften Spieltechniken, tonlosem Blasen, nervigen Glissandi. Alle bezogen ihre „Inspiration“ aus außermusikalischen Sujets und alle erklärten im Programmheft ihre Absichten. Interessiert an dieser Präsentation waren etwa so viele Zuhörer wie Musiker der DRP auf dem Podium agierten. Beeindruckend war die Leistung des Dirigenten Manuel Nawri. Seine Erfahrung in der aktuellen Musikszene verhalf den Partituren zu kompetenter Interpretation, seine Navigation

war zuverlässige Information. Fritz Brandt stellte die jungen Komponisten vor und skizzierte das Wesentliche ihrer Arbeiten.

Die Koreanerin Suyeon Lee ließ sich „Von Punkten und Linien“ inspirieren. Kandinskys Schrift darüber half ihr, deren Spannungsverhältnis zu ergründen. Immerhin, eindeutig setzte die Pauke den Schlusspunkt. Der Portugiese Manuel Hidalgo Navas ließ in „Soledad segunda“ mit Atemgeräuschen beginnen, unterbrochen durch Trommelakzente, wurde dann aber immer dichter, energetischer, unverständlicher. Lingyi Dong hat chinesische Wurzeln und versuchte in „FAN“ Bewegungen des Wassers mit subjektiven Gefühlen zu beschreiben, die in ihr beim Betrachten entstanden. Sehr subjektiv und kaum nachvollziehbar. Ardian Halimi kommt aus dem Kosovo und wollte mit vielen Liegeklängen und stillen Pausen einen Gedanken aus einem Morgenstern-Gedicht fassen: „Stille flüstert um

uns beide . . .“. Was ihn nicht daran hinderte, Klangidylle durch harte Tuttischläge zu zerstören.

Der Deutsche Jakob Raab steuerte mit „Vice“ das kürzeste Stück bei und bekannte sich zur kontrapunktisch-strengen, kanonischen Konstruktion. Der nun als Mathematiker Tätige will sich damit nicht nur an seine „letzten“, sondern auch an seine „vorletzten“ Gedanken erinnern.

Den beeindruckendsten Beitrag lieferte der älteste Teilnehmer, der Kolumbianer Carlos Alberto Cárdenas Gonzales mit „Campanas en la noche“. Ein Kling-Stück, das pointilistisch begann, sich immer mehr verdichtete, Melodiefetzen, gar Harmonisches tauchte auf. Die „klanglichen Vorstellungen der Nacht“ des Autors widerspiegelnd. Dieses leichter fassliche Opus erhielt dann auch den Gouvy-Preis, der nicht nur mit 5000 Euro dotiert ist, sondern auch eine Komposition für die DRP beinhaltet. Man darf gespannt sein.